

Christof Wolf SJ

Der Jesuit P. Christof Wolf ist Absolvent der New York Film Academy und Geschäftsführer der Filmproduktionsgesellschaft Loyola Productions mit Sitz in München sowie der DOK TV & Media GmbH, einer neuen Multimedia-Produktionsgesellschaft katholischer Ordensgemeinschaften in Deutschland. Zudem ist er Direktor des Iñigo Film Festivals für spirituellen Kurzfilm junger Regisseure.



Christof Wolf SJ

Prävention stärken - Heilung fördern

Anmerkungen zu einem US-amerikanischen Erfolgsmodell

Die Welt der Kinder sicherer machen

Das Thema „sexueller Missbrauch Minderjähriger durch Priester und Ordensleute“ wurde bis vor wenigen Monaten vor allem als ein Problem der Kirche in den USA und in Irland wahrgenommen. Es berührte die kirchliche Lebenswelt in Deutschland nur wenig. Heute müssen wir bekennen: Auch bei uns gab es das Schweigen zu diesem Thema in den Diözesen und Ordensgemeinschaften. Es gab kaum ein Sensorium für das, was da im Dunkel der gemeinsamen Vergangenheit existierte. Das Ziel aller kirchlicher Arbeit ist nach dem hl. Ignatius von Loyola das „iuvare animas“ - den Menschen helfen. Deshalb geht es hier nicht um die Kirche, sondern um diejenigen, die unserer Fürsorge anvertraut werden. Womit sich die Kirche und auch die Orden deshalb auseinandersetzen müssen, ist die Tatsache, dass einzelne ihrer Mitglieder das Vertrauen,

das kindliche Seelen in sie setzten, schändlich verletzt haben. Die volle und nur schwer erträgliche Anerkennung dieser Tatsache wird weitreichende und nachhaltige Konsequenzen zeitigen. In der Vergangenheit stand in Fällen von Missbrauch die Institution im Mittelpunkt und die Frage danach, wie sie mit Tätern und damit Sündern in ihrer Mitte umging. Diese Sichtweise muss in einer Art kopernikanischer Wende überwunden werden. Die alternative Sicht, die wir nun sichtbar einnehmen müssen, ist die des einzelnen Opfers von Gewalt. Das ist ein kollektiver Lernprozess für die Kirche. Wie kann man in einem Orden, in der Kirche eine Kultur des Hinsehens, des einfühlsamen Spürens entwickeln? Das ist keine Randfrage. Die Glaubwürdigkeit unserer Botschaft wird daran gemessen werden, ob dies überzeugend gelingt. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung wird eine erfolgreiche Präventionsarbeit sein.

Das Rad nicht neu erfinden

Die Deutsche Bischofs- und die Deutsche Ordensobernkonferenz haben schon seit geraumer Zeit den Schutz von Minderjährigen auf ihre Tagesordnung gesetzt. Im Jahr 2002 wurden diese Bemühungen erstmals in Form von „Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger durch Geistliche im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ zusammengefasst. Diese bischöflichen Leitlinien wurden auch von den Ordensgemeinschaften adaptiert.

Darüber hinaus haben Diözesen, Orden und geistliche Gemeinschaften Maßnahmen ergriffen, die darauf abzielen, Kandidaten für die Ordensausbildung eingehend zu prüfen und sorgfältig auszuwählen. Ebenso wurde durch geeignete Maßnahmen Sorge getragen, dass ggf. umgehend und verantwortungsbewusst auf Missbrauchsfälle und -vorwürfe reagiert wird.

Die Wahrnehmung des Themas „sexueller Missbrauch Minderjähriger“ war in den vergangenen Jahren einem Veränderungsprozess unterworfen. Insofern muss man festhalten, dass die jüngsten Enthüllungen ein Ausmaß und eine Intensität erkennen lassen, die Diözesen und Orden nicht vorhergesehen haben. Die Kirche muss sich in diesen Tagen in besonderer Weise den Fragen der Prävention widmen. In diesem Zusammenhang sollte sie auch nicht davor zurückscheuen, neue Wege zu gehen. Das große öffentliche Interesse an diesem Thema und auch die innerkirchliche neue Aufmerksamkeit eröffnen die Chance, sexuellem Missbrauch im eigenen Geltungsbereich in neuer Weise vorzubeugen und so der eigenen Verantwortung auf diesem Gebiet gerecht zu werden.

Rechtsstaatliche Einrichtungen haben die Aufgabe, geschehenen Missbrauch angemessen zivil- und strafrechtlich zu verfolgen und aufzuklären. Die Verantwortung für Erziehung und Ausbildung in kirchlichen Einrichtungen bleibt jedoch bei der Kirche. Sie hat daher auch für eine entsprechende Sensibilisierung und Ausbildung der Kinder und ihrer Eltern, der Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, der Kleriker und Gläubigen Sorge zu tragen. Dabei ist auf die Besonderheiten menschlicher Sexualität, die Würde der Kinder und die Prävention vor sexuellem Missbrauch sorgfältig zu achten. Ordensgemeinschaften könnten hier mit gutem Beispiel vorangehen und aktive Präventionsmaßnahmen entwickeln.

Das Folgende ist ein Vorschlag für ein multimediales Präventionsprogramm, welches auf der zwölfjährigen intensiven und praxiserprobten Entwicklungsarbeit in den Vereinigten Staaten von Amerika beruht. Auf dieser bereits vorhandenen langjährigen Erfahrung aufbauend, könnten deutsche Fachleute und Medienexperten ein auf unseren Kulturbereich angepasstes Konzept entwickeln. Der Vorteil läge darin, dass man „das Rad nicht neu erfinden“ müsste. Man könnte das jetzt schon bestehende lokale Fachwissen mit der weltkirchlich erworbenen Expertise zu einem sehr wirksamen und abgerundeten Ganzen verbinden. Auch im Bereich der australischen und der irischen Bischofskonferenz hat man schon auf die Konzepte zurückgegriffen, die in den Vereinigten Staaten unter der Leitung von Frau Dr. Monica Applewhite entwickelt wurden. Das dort entwickelte Konzept *Prävention stärken - Heilung fördern* ist zweifellos das ausgereifteste und am

besten in der Praxis erprobte kirchliche Präventionsprogramm. Die spezifische Leistungsfähigkeit von *Prävention stärken - Heilung fördern* liegt darin, dass es eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Verbesserung zweier Vorgänger (1998 und 2003) darstellt. Mehr als 6 Millionen Kinder und Jugendliche und etwa 2 Millionen für die Kirche tätige Erwachsene (Kleriker, Laienangestellte und Ehrenamtliche) wurden in den USA bereits durch dieses oder sehr ähnliche Programme erfolgreich geschult. *Prävention stärken - Heilung fördern* ist ein umfassendes Programm bestehend aus Fortbildungen mit dem Ziel von Prävention und Heilung in der katholischen Kirche. Die Absicht dieses Programms ist es, eine Ausbildung anzubieten, die auf die Vorbeugung von sexuellem Missbrauch abzielt – und das mit Blick auf jegliches Milieu und alle Arten von Tätern. *Prävention stärken - Heilung fördern* nutzt die spezifischen Möglichkeiten von Filmen, um Kinder und Erwachsene auf einer emotionalen Ebene zu erreichen. Das ist erfolgreicher als ein rein textbasierter Lernansatz. Das Programm besteht aus vier multimedialen Teilen, die jeweils einen Lehrfilm und Handbücher für Teilnehmer und Veranstalter enthalten. Durch das Gesamtpaket wird ein Veranstalter in die Lage versetzt, vor Ort eine wissenschaftlich fundierte und praxiserprobte Schulungseinheit mit seiner Zielgruppe durchzuführen.

Modul I (Prävention stärken)

für Seelsorger und Führungspersonal in Pfarreien, Schulen und sozialen Einrichtungen

Dieses Modul (Film plus Begleithefte) ist auf hauptamtliches Personal in

Schule, Seelsorge und sozialen Einrichtungen ausgerichtet. Dabei werden die Komplexität des Themas „sexueller Missbrauch“ und Möglichkeiten der Missbrauchsprävention vermittelt. Das Programm spricht klar und deutlich alle jene Bereiche an, in denen es notwendig ist, ein sicheres Umfeld für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Die erarbeiteten Standards sind auf die jeweilige spezifische Situation anzuwenden.

Modul II (Prävention stärken)

für Eltern und erwachsene ehrenamtliche Mitarbeiter/innen

Das Modul arbeitet mit einem pädagogischen Ansatz, der einen klaren und einheitlichen Rahmen für die Unterrichtung einer zahlenmäßig nicht begrenzten Teilnehmerzahl schafft. Behandelt werden die Bereiche, wie man angemessen mit Kindern und Jugendlichen spricht, wie man die Erfahrungen der Opfer verstehen lernt, wie man Warnsignale eines Täters erkennt und wie man unangemessenes Verhalten stoppt.

Modul III (Heilung fördern)

für Seelsorger

Mit Blick auf Priester, leitende Angestellte, Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten möchte dieser Teil einen Prozess anregen, der die Teilnehmenden mit ihrem eigenen Leid konfrontiert und Heilung ermöglicht. Audiovisuelle Medien ermöglichen es, persönliche Berichte und Zeugnisse von Opfern und eventuell auch Tätern eindrücklich zu erleben. Durch das Programm erhalten die Teilnehmenden Mut und Entschlossenheit, Opfer von sexuellem Missbrauch und deren Familienangehörige auf einen Weg in Richtung Heilung und Aussöhnung zu bringen.



Modul IV (Unterstützung von Erzieherinnen und Erziehern)

für Kinder und junge Jugendliche

Der Einsatz von audio-visuellen Medien bei der Präventionsarbeit mit Kindern erfordert besonderes Feingefühl. Das Hauptaugenmerk muss hier immer auf die persönliche Ansprache durch eine erfahrene Pädagogin/Pädagogen gelegt werden. Es hat sich aber auch hier als hilfreich erwiesen, das pädagogische Gespräch durch kleinere filmische Szenen zu unterstützen, in denen die Kinder und Jugendlichen vor allem durch gleichaltrige bzw. nur wenig ältere Darstellerinnen und Darsteller angesprochen werden. Altersspezifisch werden in dem Programm mehrere kleine Filme plus Begleitmaterialien angeboten, die von Lehrkräften im Unterricht oder in der außerschulischen Jugendarbeit so eingesetzt werden können, dass Kinder und Jugendliche umfassend und ganzheitlich sowohl kognitiv wie affektiv angesprochen werden, damit ein nachhaltiger Lernerfolg garantiert ist.

Zusammenfassung

Prävention stärken - Heilung fördern stellt einen bedeutsamen Schritt nach vorn hinsichtlich pro-aktiver Präventionsmaßnahmen für kirchliche Institutionen dar. Durch die Zusammenführung jüngster Erkenntnisse im Bereich der Prävention mit kirchlichen Erziehungsvorgaben ermöglicht das Programm den effektiven Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch in Kirche, Familie und Gesellschaft. *Prävention stärken - Heilung fördern* kann sowohl in kirchlichen als auch in nichtkirchlichen Institutionen eingesetzt werden. Sein Spezifikum liegt

jedoch darin, dass es sich von den Wertvorstellungen der katholischen Kirche her definiert und die Maßgaben christlicher Moral einbezieht. Damit unterscheidet es sich von vielen Präventionsinitiativen von Institutionen in weltlicher Trägerschaft.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Ein solches Programm könnte meines Erachtens auch im deutschsprachigen Raum der Kirche und den Ordensgemeinschaften helfen, in Zukunft die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen besser zu schützen und die Glaubwürdigkeit kirchlicher Einrichtungen zurückzugewinnen. Die Entwicklung eines solchen multimedialen Präventionswerkzeugs wäre eine lohnende Aufgabe. Auf den Erfahrungen der amerikanischen Kirche aufbauend, könnte mit hiesigen Experten, Opferverbänden und in Deutschland bereits bestehenden Präventionsinitiativen in überschaubarer Zeit und mit überschaubaren Mitteln etwas zu Wege gebracht werden, das in konkreter Weise dokumentiert: Der Perspektivwechsel ist vollzogen; die Sicherheit der Kinder besitzt oberste Priorität.